

Tempelberg



Geschichte
von Zeitzeugen
erzählt

www.tempelberg.de

Aus Dr. Christel Fielau: *Geschichte von Zeitzeugen erzählt.*

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	4
1. Gerda Pospieszynski	9
2. Herbert Behnke	79
3. Anni Ulrich.....	95
4. Walter Friebe l	135
5. Gerhard Seidel	161
6. Maria Schneider.....	209
7. Ilse Thiele	227
8. Werner Knoblich	249
9. Karin und Werner Richter	275
Nachbetrachtung	308
Inhaltliche Berichtigungen zur Chronik.....	312

[Inhaltsverzeichnis](#)

www.tempelberg.de

Aus Dr. Christel Fielau: *Geschichte von Zeitzeugen erzählt.*

Leseprobe - Gerda Pospieszynski

.....

Nun ging es so recht und schlecht weiter. Vom Krieg bekamen wir wenig mit. Die Nachrichten und die Zeitungen haben nichts davon verlauten lassen, dass die Front immer näher kam.

Weihnachten 1944 kam heran. Käthchen war zu Hause und ich sollte da bleiben, weil ich jedes Jahr Weihnachten nach Hause gefahren war. Aber meine Schwester hatte Hochzeit und so durfte ich doch fahren. Zu Hause haben wir schon die Bombenangriffe auf Berlin gehört. Die Scheunentore auf dem Vorwerk haben so gedöhnt, wenn da der Angriff war und die Bomben gefallen sind. Das hat richtig gerumpelt.

Ich musste bis 12. Januar 1945 wieder zurück sein. Käthchen auch. Es hieß, am 14. Januar ist Hasenjagd, da mussten wir zurück sein. - Wenn ich gewusst hätte, dass wir am 18. Januar vom Warthegau abhauen müssen, stell dir mal vor, da hätte ich meinen Koffer doch hier zu Hause gelassen! So haben wir unsere schweren Koffer wieder zur Bahn ... Wir sind also beide wieder treu und brav in Eichenhain eingetroffen. Die Hasenjagd lief noch wie vorgesehen über die Bühne. Aber an dem Tag früh sind Schindlers mit der Kutsche nach Schrimm in die Kreisstadt gefahren. Ich habe zu Käthe gesagt: „Hier liegt `was in der Luft, die sagen nichts und nichts hört man mehr hier.“

Die Flucht aus dem Warthegau

Als Schindlers aus Schrimm zurückkommen, sagt sie zu mir: „Also wir fangen an zu packen, Nachmittag und heute Nacht. Im Dunkeln fahrn wir los!“ Gott, ich stand da! „Käthe, du packst Essen ein für unterwegs für zwei Polenkutscher und uns drei und den Kleinen. Und du, Gerda, packst Silber und Wäsche und Kristall ...“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

Gerhard Seidel - Leseprobe

.....

Zu Anfang der Siedlerzeit, da waren wir noch sehr jung. Ich war immer mit dem Nagel Heinz zusammen. War so `n bisschen Klickenwirtschaft. Mir ging es damals noch nicht so gut. Der Nagel hat mich immer mitgeschleift.

Dadurch bin ich dann auch ein bisschen in Gang gekommen. Jeden Sonnabend / Sonntag waren wir unterwegs: Steinhöfel, Hasenfelde,



Buchholz, auch mal Gölsdorf, Heinersdorf und Tempelberg. Helga hatte ich da auch schon kennengelernt. Helga hat `45 auch Typhus gehabt.

Hier ist ein Foto von Helga, wo sie mit ihrer Familie auf die Flucht gegangen ist, 1945. Galluses waren erst in Sachsen bei der Verwandtschaft und kamen dann durch die Bodenreform nach Hasenfelde.

Das Foto von Helga hier ist am 1. Mai 1946 in Hasenfelde gemacht.

Die Mädels waren ja hinter dem Nagel Heinz her. Der konnte sich gar nicht retten vor den Mädchen. Wie überall, wie immer: Die Männer, die eben schön sind, da rennen die Mädels hinterher. Ob sie was taugen oder nicht.

Wir waren erst 16 oder 17. Da fing es an mit der Musik. Wie wir das erste Mal zum Vergnügen waren damals, das war für uns Bengels ganz `was Besonderes. Da haben wir nach den ganzen Kriegsjahren das erste Mal so `was mitgemacht. Das ist heute vielleicht zum Lachen: Die Musik ging uns

www.tempelberg.de

Aus Dr. Christel Fielau: Geschichte von Zeitzeugen erzählt.

auch auf der Arbeit den ganzen Tag nicht aus dem Kopf, ob die Räder gequietscht haben oder sonst `was. Das war wie im Traum.

Es gab kaum `was anzuziehen. Wir sind ja alle noch mit Kopfläusen tanzen gegangen.

Bei Scheers Hans, da haben Nagels damals gewohnt. Vorn ging `ne Treppe auf die Straße. War im Winter, da hat schon Schnee gelegen. Einmal kommt den Nagel seine Schwester rein und sagt: Ihr sollt mal rauskommen, die Mädels sind da. Da sind die Mädels im Winter mit Pantoffeln von Hasenfelde hergekommen, über die Woche. Das war Halls Christel und meine Helga.

Der Nagel Heinz war ja manchmal auch gemein. Wir hatten uns verabredet mit den Mädels, am Hasenfelder Weg - man vergisst es ja nicht - und in Steinhöfel war Vergnügen. „Ach,“ sagt er, „lass die doch stehn. Wir gehen nach Steinhöfel tanzen.“ Ich war zwar nicht einverstanden, aber ich Dussel bin doch mitgelatscht.

Helga wollte dann von mir nichts mehr wissen.

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

Walter Friebe - Leseprobe

..... Die haben in Schlesien `ne richtige Wirtschaft gehabt und haben hier gleich wieder losgelegt. Und wir hatten doch nichts. Na ja, und große Lust hattest du als Gör auch nicht.

Dafür haben wir allerhand andere Dummheiten gemacht.

Mein Bruder Gerhard hat ein Karabiner-Gewehr gefunden. Rudi, Thiele Karl-Heinz und ich, wir haben es uns zeigen lassen, haben es ihm weggenommen und es woanders versteckt. Das war in der Siedlerzeit, wir waren schon aus der Schule. Muss `50, `51 gewesen sein.

Den Schaft haben wir abgesägt, in der Mitte durchgesägt, dann eine Vertiefung reingemacht mit Scharnieren und zusammengeschaubt. Vorn haben wir den Lauf abgesägt, dass es bloß noch so und so lang war ... Schloss und Munition, das ging alles. Nun mussten wir ihn ja auch ausprobieren. Also sind wir einen Sonnabend Nachmittag auf die Pirsch gegangen, wollten Schweine schießen.

Karl-Heinz und ich sind breit auseinander gelaufen und mein Bruder Rudi, der hat das Ding gehabt. Aber es kam kein Schwein. Dann sind wir losgegangen, quer durch die Botanik gelaufen. Da stand ein einzelner Baum, 10 cm Durchmesser ungefähr.

Mein Bruder sagt: „Muss mal gucken, wie das Ding überhaupt schießen tut.“ Er hat gezielt. Es gab einen mörderlichen Knall und mein Bruder ist bald umgefallen, der Rückschlag war ja so groß, weil der Lauf vorn fehlte. Jedenfalls ist der Baum umgefallen. Und wir sind gerannt, bis wir aus der Schonung, der Hasenschonung, rausgekommen sind.

Da hat auf dem Feld Ferdinand Dietrich gearbeitet, mit einem großen Ochsen von 15 Zentner ungefähr. Der hatte so einen Riesen-Kopf gehabt: so einen halben Meter, das Geschirre am Kopf. „Den schießen wir ab!“ Wir haben uns hingelegt, gezielt

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

Werner Richter - Leseprobe

.....

Zu Hause war es schon alles gut.

Bei uns war gar nicht so viel Krieg. Keine Bombe, alle Nacht mal ein Schuss gewesen, irgendwie ... Ich war ja noch ganz klein und hab nicht viel mitgekriegt.

Nach Kriegsende `45 haben wir dann eine Wohnung gehabt im Nachbarhaus, von - wie schimpfen sich die Leute, die Häuser bauen und Zeichnungen machen? - Architekten oder so `was Ähnliches. Die Familie hatten sie rausgeschmissen. Da war gerade mal ein Zimmer mehr.

In der Mitte vom Haus war ein Korridor. Der ging so um zwei Ecken rum. Die Hälfte hat ein Pole gekriegt. Der hat auf der einen Seite gewohnt, die hatten zwei Zimmer. Und auf der andern Seite, da waren noch zwei Zimmer und die Küche, da haben wir dann gewohnt.

Mit den Polen, den Fremden, das ging ja, bloß die Rausschmeißerkolonnie! Die war mit uns nie gut. Das ging hin und her, das war nur ein Durchfahrn immer. Die Polen haben die Deutschen rausgejagt. Wenn die Russen kamen, haben die Polen Reißaus genommen. Dann kamen die Polen wieder, da sind die Russen geflitzt.

Wir hatten unter uns `ne Fleischerei gehabt, ein Fleischereigeschäft. War aber nicht unsers. Da haben die Russen das alles beschlagnahmt und noch Schweinehälften dazu reingebracht. Mussten immer zwei Mann aufpassen, dass da nicht geklaut wird. Einquartiert wurden die bei uns oben. Da haben wir natürlich gut gelebt, haben wir auch Schinken und Speck gekriegt und Brot, was zu fressen eben.

Eines Tages kommen die Polen wieder. Es war bis zur Hauptstraße so `ne 10 m lange Treppe gewesen. Drei, vier Mann kamen an. Die Russen saßen bei uns mit den Kalaschnikows. Die brauchten da bloß ziehen: bub ... bub ... bub ... Die haben sich schon gefreut. Dauert nicht lange, klingelts. Mutter macht die Tür auf: „Frau, in 10 Minuten raus!“ Nun musste er ja den Korridor rum und die Russen saßen da in der Küche. Der Pole die gesehen, den Hut auf - die andern konnten gar nicht so schnell kehrt machen wie sie raus mussten - rumgedreht und raus ... Seitdem kam kein Pole mehr zu uns. Kein Rausschmeißer mehr.

.....

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

www.tempelberg.de

Aus Dr. Christel Fielau: Geschichte von Zeitzeugen erzählt.